in der Thomaskirche zu Leipzig durch einen Meuchelmörder getödtet, wie man glaubte auf Anstiften des Grafen Philipp von Nassau, der Albrechts Statthalter in Meissen war. Aber der Stand der königlichen Sache in Meissen und Thüringen ward dadurch nicht besser, und bald darauf rächte Friedrich der Gebißne seines Bruders Tod, indem er den Grafen von Nassau in einem Gefecht zwischen Borna und Altenburg mit eigner Hand erlegte. Zu derselben Zeit schlugen die Böhmen die in ihrem Lande zurückgelaßnen Kriegsvölker Albrechts, und befreieten die Städte, welche ihm die verwittwete Königin eingeräumt hatte.

Eilftes Kapitel.

Albrechts Plan, Schwaben und Helvezien in sein Erbgut zu verwandeln. — Bedrückung der Schweitzer durch die Vögte. — Die Geschichten von Geßler, Werner Stauffacher, Baumgarten, Arnold von Melchthal und dem Tell. — König Albrechts Ermordung. — Die Blutrache an seinen Mördern.

Zu so vielfachen Unglücksbotschaften gesellte sich die Sorge, seinen lange und mit großer Liebe genährten Plan zur Vergrößerung und Befestigung des habsburgischen Erbes in Schwaben und Helvezien schmählich scheitern zu sehen. Dieser Plan bestand darin, die Reichsvogteien so wie die kleinern Schirmvogteien der Gotteshäuser und Städte allmählig erblich an sein Haus zu bringen, und die Grafen und Herren, deren Besitzungen die habsburgische Herrschaft durchschnitten, entweder durch Gewalt oder durch Güte zu vermögen, ihre Güter dem königlichen Hause zur Lehn aufzutragen. Dergestalt sollte Habsburgs Macht auf Kosten des Reichs gemehrt werden: denn was Albrecht seinem Hause erwarb, ging der unmittelbaren Gewalt des künftigen Königs verloren. In der That schritt dieser Plan mehrere Jahre hindurch ungestört vorwärts, und eine Anzahl von Burgen, Herrschaften und Städten, vom Bodensee bis über die Donau fast nur eine Strecke, wurden in den zehn Jahren der Regierung Albrechts Oesterreich unterthan. Hierüber erwachte bei dem schwäbischen Adel der Verdacht, daß der Lohn der kostbaren Heerzüge, zu denen ihn der König aufbot, erst Verarmung und dann allmählige Verdrängung von den väterlichen Besitzthümern seyn werde, und Graf Eberhard von Wirtemberg, vordem unter den ersten, die dem Könige mit Rath und That Beistand leisteten, war jetzt nächst dem Bischof Peter von Basel der erste, der sich zu seinen Feinden gesellte, und mit dem Böhmenkönige Wenzeslaus erst Bündniß, dann Dienstvertrag schloß. Er war es, der nach des österreicherischen Böhmenkönigs Rudolf Tode mit dem Baiernherzog Otto die Parthei des Kärnth-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ners aufrecht erhielt, und ihm konnte Albrecht die Niederlage zuschreiben, durch welche sein Kriegsvolk aus Böhmen verjagt ward.

Noch bedenklicheres und folgenreicheres begab sich in Helvezien. Hier, wo das Erbe von Habsburg außer mit Bischöfen, Aebten und Freiherrn auch noch mit den freien Landleuten grenzte, die keine andre Obrigkeit als Kaiser und Reich über sich erkannten, hatte König Albrecht gleich anfangs die schweitzerischen Waldstädte mit dem Antrage beschickt, daß sie sich dem ewigen Schirm des königlichen Hauses unterwerfen möchten. „Alle benachbarten Städte und Länder, die Kastvogteien fast aller Klöster seyen des Königs; die Landleute könnten seiner Majestät und ihrem unermeßlichen waffenkundigen Kriegsheer nicht widerstehen; aber der König möchte sie zu seines Hauses lieben Kindern haben, und auch sie anführen zu Sieg, sie reich machen durch Beute und Ritterschaft, und Lehen unter sie bringen.“ *) Aber die Landleute hatten für die schönen Worte keine Ohren, und antworteten: „Sie liebten den Zustand ihrer Altvordern, und wollten in demselben verharren. Der König möchte diesen bestätigen, und ihnen von Reichswegen einen Vogt setzen, den Blutbann zu hegen.“ Albrecht, voll Ungnade, versagte dies, und übertrug die Reichsvogteisachen den Amtleuten, welche er zu Rothenburg und Lucern, in seinem Eigenthum, hatte. Endlich, da die Schweitzer wiederholt um Reichsvögte baten, um nicht durch ihren Gehorsam unter österreichischen Amtleuten dem Hause Habsburg pflichtig zu werden, sandte ihnen der König den Hermann Geßler von Bruneck und den Beringer von Landenberg, zwei Männer, die durch eignen Uebermuth und Geitz getrieben, und in der Meinung, daß der König offenbaren Aufruhr nicht ungern sehen würde, um das Volk in die Hände zu bekommen, schweren Druck gegen die freien Landleute auszuüben begannen. Die alten Kaiser hatten zu solchen Reichsvogteien große Grafen der Nachbarschaft ernannt: die jetzigen Reichsvögte, die sich zu Werkzeugen hergaben, ein freies Volk unter das Joch des Königs zu drücken, waren jüngere Söhne ihrer Häuser, ohne eigenes Gut, Landenberg aus weiter Ferne geschickt. Da sie keine eigenen Schlösser hatten, beschlossen sie in den Waldstädten zu wohnen, Landenberg zu Sarnen in Unterwalden, Geßler aber zu Küßnach in Schwytz; auch baute er einen Zwinghof zu Altorf in Uri. Von ihren Untervögten saß der bösesten einer, Namens Wolfenschieß, auf der Feste Rotzberg in Unterwalden.

Die damalige Schweitz glich noch in vielen Stücken dem alten Germanien. Die meisten adlichen und unadlichen Geschlechter, die Freiherren wie die freien Landleute, waren von gleicher Liebe der Freiheit und der väterlichen Sitten beseelt. Der große Geschichtschreiber der Schweitz hat dieses unnachahmlich beschrieben. „Unter jenen übertraf der Herr von Attinghausen alle andern durch die Würde eines wohlerhaltenen Adels, des Alters, der Erfahrung in Geschäften, großen wohlhergebrachten Gutes und ungefälschter Liebe zu dem Lande. Zu Schwytz war Werner Stauffacher angesehen,

*) Müllers Schweitzergeschichte Buch I. K. 18. S. 633 und 634.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weil Rudolf, sein Vater, ein ehrwürdiger Vorsteher des Volks, und er selbst ein wohlbegüterter und wohlgesinnter Mann war. Solchen Männern glaubten die Landleute; sie kannten dieselben, sie hatten ihre Väter gekannt und ihre ungefärbte alte Treue. Das Volk lebt in vielen Dorfschaften, deren Häuser meist, wie bei den alten Deutschen, auf Wiesen, schönen Hügeln und an Quellen einzeln liegen. Es hat gewisse althergebrachte eingepflanzte Grundsätze; wenn Fremde dawider Einwürfe machen, so werden sie selbst verdächtig und befestigen die Lehren der Väter. Alles Neue ist verhaßt, weil in dem einförmigen Leben der Hirten jeder Tag demselben Tage des vorigen und folgenden Jahres gleich ist. Man spricht nicht viel und bemerkt für immer; sie haben in den einsamen Hütten zum Nachdenken ruhige Muße; die Gedanken theilen sie einander mit, wenn an Festtagen das ganze Volk vom Gebirg bei der Kirche zusammenfließt."

Dies war das Volk, dem die kaiserlichen Vögte die Ungnade ihres Herrn durch schwere Bußen für kleine Vergehungen, durch Zollerhöhungen, Ausfuhrverbote und andere Quälereien zu fühlen gaben. Dazu bezeigten sie ihm in Worten und Geberden hochmüthige Verachtung, nannten die alten freiherrlichen Geschlechter, welche, mit dem Glanze uralten Adels zufrieden, Lehndienst und Ritterwürde verschmäht hatten, spöttisch nur einen Bauernadel, und übten Ungebühr gegen der Landleute Weiber und Töchter. Als nun die Waldstädte über dieses alles bei dem Könige Klage führten, wurden ihre Boten nicht vorgelassen, sondern an die Räthe gewiesen. Deren einer gab ihnen die untröstliche Antwort: „Sie sollten bedenken, daß sie sich selbst diesen Unwillen und einen ungnädigen König gemacht, weil sie nicht thun gewollt, wie die von Lucern, Glarus und andere gethan. Es stände bei ihnen, an dem Könige und seinen Söhnen, den Herzogen von Oesterreich, gnädige Herren zu haben." Darauf ward es mit den Vögten schlimmer denn zuvor, bis die Tyrannei die Gemüther des Volks aufs Aeußerste reitzte, und sich so durch ihren Uebermuth das eigene Grab grub. Wolfenschieß, der Vogt auf Rotzberg, sah an einem schönen Herbsttage des Jahres 1306 im Vorüberreiten auf einer Wiese bei Alzelen Konrad Baumgartens wunderschönes Weib arbeiten, und ward sogleich gegen sie entzündet. Auf seine Frage, wer sie sey, und ob ihr Ehemann zu Hause, antwortete sie, in der Meinung, der Vogt wolle den Mann in Buße nehmen, derselbe sey auf mehrere Tage über Land, obwohl derselbe in der Nähe war. Alsbald verlangte er, sie solle ihn in ihr Haus führen, ihm ein Bad zurichten, und als sie dies gethan, sich mit ihm in das Wasser setzen. Die Frau, der vor des Vogts zwei Dienern bange war, stellte sich willig, wenn er dieselben fortschicken wolle, und entfernte sich dann unter dem Vorwande, die Kleider abzulegen, in der That aber, ihren Mann zu rufen. Dieser nun erschlug den im Bad sitzenden Vogt mit der Axt und entwich. Desto erboster wurden die übrigen Vögte. Bald darauf strafte Landenberg einen alten Bauer im Unterwaldner Melchthal, Namens Heinrich, der ihm als Sprecher für die Freiheit bekannt war, für eine Uebereilung seines Sohnes Arnold dadurch, daß er ihm ein Paar schöne Ochsen vom Pflug wegnehmen ließ. Als der Greis sehr

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über den Verlust jammerte, sagte der Gerichtsdiener, die Bauern könnten den Pflug wohl selbst ziehen. Da schlug ihn der gereitzte Jüngling mit dem Stecken auf die Hand, daß ihm ein Finger brach, und entfloh. Der Vogt aber gedachte, die Landleute durch ein furchtbares Beispiel schrecken zu müssen, und ließ dem Alten, nachdem er den Sohn vergebens von ihm gefordert, zur Buße für die That desselben, beide Augen ausstechen.

Zu derselben Zeit baute Geßler an seiner Feste auf dem Hügel bei Altorf, und wenn man ihn fragte, wie dieselbe heißen werde, antwortete er: Zwing Uri unter den Stecken! Wenn ihm aber von dem Grimm des Volks über diesen Bau erzählt ward, ließ er sich verlauten, er wolle diese Leute so weich machen, daß man sie werde um einen Finger wickeln können. Weiter verrieth er, was den Waldstädten bevorstehe. Eines Tages ritt er durch Steinen im Lande Schwytz, wo Werner Stauffacher sich vor Kurzem ein schönes Haus gebaut hatte. Derselbe stand an der Thür, als der Vogt vorüber zog, und begrüßte ihn freundlich als seinen Herrn. Dieser aber, der den Mann als einen Freund des Volks kannte, fragte mit finsterm Blicke: Wessen das Haus wäre? Der Stauffacher merkte die Tücke, und gab zur Antwort: Dieses Haus ist meines Herrn des Königs und eures, *) und mein Lehn! Da versetzte der Vogt, über die doppelsinnige Rede zürnend: „Ich bin an meines Herrn des Königs Statt Regent im Lande, und will nicht, daß der Bauer Häuser baue ohne mein Vorwillen, will auch nicht, daß ihr also frei lebet, als ob ihr selber Herren wäret. Ich werd mich unterstehn, es euch zu wehren!" und ritt vorüber.

Dieses bedeutungsvolle Wort und der Vorgang mit Baumgartens Weibe bewogen zuerst die Frau des Stauffachers, ihrem Mann zuzusprechen, daß er sich mit seinen Freunden in Uri zum Widerstande gegen die Tyrannei der Vögte verabreden solle. Also fuhr der Stauffacher über den See in das Land Uri zu seinem Freunde Walther Fürst von Attinghausen, einem reichen Landmann, bei welchem der flüchtige Arnold von Melchthal verborgen war. Diese drei Männer kamen überein, daß Tod besser sey, als ungerechtes Joch erdulden, und beschlossen, jeder solle seine Vertrauten und Verwandten erforschen, und wie er dieselben treu befunden, zur Berathschlagung mitbringen. Ihre Versammlungen hielten sie bei stiller Nacht auf dem Rütli, einer Wiese auf einer einsamen Höhe am Ufer des Waldstädtersees, nicht weit von der Grenzmark zwischen Unterwalden und Uri. An diesen Ort brachte jeder der drei in der Nacht Mittwochs vor Martinstag im Wintermonat 1307 zehn rechtschaffne Männer, und alle gaben sich einander die Hände darauf, daß in dieser Sache keiner von ihnen etwas nach eigenem Gutdünken wagen, keiner den andern verlassen, alle aber dahin trachten wollten, dem unterdrückten Volk der Schweitzer das uralte Recht ihrer Freiheit wieder zu erobern, und der Vögte muthwillige Herrschaft zu brechen; doch daß nichts desto

*) Herr, daß Huß ist meines Herrn des Künigs und üwer, und min Lechen. Tschudi Th. I. B. 4. Der Doppelsinn liegt wahrscheinlich in dem Worte üwer, welches sich auf König beziehen konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

minder jegliches dem heiligen römischen Reich gebührenden Gehorsam thun, und jedermann die besondere Pflicht, womit er gebunden, es sey an Gotteshäuser, Herren, Edle oder Unedle, Inländische oder Ausländische, halten solle. Auf dieses hoben Walther Fürst, Werner Stauffacher und Arnold von Melchthal ihre Hände gen Himmel, und beschworen es im Namen Gottes; die andern dreißig aber hoben ein jeglicher seine Hand auch auf, und leistete bei Gott und den Heiligen diesen Eid. Die Ausführung sollte mit dem Ueberfall der festen Schlösser am nächsten Neujahrstage geschehen.

Hierüber mochte der Landvogt Geßler einige Warnung erhalten haben. Um nun die Gemüther zu prüfen, ließ er auf dem Markte in Altorf einen Hut, das Zeichen der herzoglichen Gewalt, unter einer Linde auf eine Stange stecken, und verlangte, das Volk, welches Niemanden als dem Kaiser und dem Reich unterthan zu seyn behauptete, solle diesem Hute Ehre, wie ihm selber, erweisen. Wilhelm, Walther Fürsts Eidam, zu Bürglen wohnhaft, und von den Leuten wegen seines stillen Wesens, das vielen Einfalt schien, der Tell genannt, *) versäumte oder verschmähte diese knechtische Bezeigung, und wurde dafür als Aufrührer vor den Vogt geführt. Dieser, ohne auf des Mannes Entschuldigungen zu achten, ließ dessen Kinder holen, und befahl ihm dann, weil er ein guter Schütze sey, einem derselben einen Apfel vom Kopfe zu schießen. Fehle er beim ersten Schuß, so müsse er sterben. Tell erbot sich, eher augenblicks den Tod zu leiden. Als aber der Vogt drohte, ihm, wenn er nicht gehorche, den Knaben vor seinen Augen zu tödten, ergriff er die Armbrust, spannte sie, und legte den Pfeil auf, einen andern aber steckte er hinten ins Koller. Dann, während der Vogt selbst den Apfel auf des Kindes Haupt legte, flehte er herzinniglich zu Gott, das Kind zu behüten, und schoß richtig den Apfel herunter. Darauf von seinem Gefühl übermannt, sagte er dem Vogt auf dessen Frage, was er mit dem andern Pfeile machen gewollt? wenn er den Knaben getroffen, würde er ihn selber erschossen haben. Wegen dieser Rede führte ihn der Vogt, obwohl er ihm vorher Sicherheit des Leibes zugesagt, gefangen mit sich über den See. Als sie in der Nähe des Rütli waren, erhub sich plötzlich der furchtbare Sturm, den die Schweitzer Föhn nennen, und drohte das Schiff zerschmetternd ans Ufer zu werfen. In dieser Noth befahl der Vogt, seinem Gefangenen, einem starken Manne, den er als guten Schiffer kannte, die Fesseln abzunehmen, damit derselbe das Schiff erretten hülfe. Am Axenberge aber ersah Tell die Gelegenheit, ergriff sein Schießzeug und that einen kühnen Sprung auf einen Fels am Ufer, der noch heute die Tellsplatte heißt; doch auch der Vogt entkam dem Sturme. Als er nun bei Küßnach gelandet einen hohlen Weg hinaufzog, fiel er durch Tells Pfeil aus dem Gebüsch hervor. Diese That ist wie die des Harmodius und Aristogiton von denen gemißbilligt worden, welchen geduldige Ertragung der Ungebühr, auch der nur von untergeordneten Werkzeugen der Tyrannei geübten, für Bürgertugend gilt. Aber wie heilsam es ist, die Heiligkeit

*) Wär ich witzig, so hieß ich nit der Tell, läßt ihn Tschudi zum Vogt sagen. Also auch dem Namen nach ein Brutus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Regenten und die Pflicht des Gehorsams dem Volke zu predigen, so sollen doch auch Fürsten und ihre Diener bedenken, daß das göttliche Recht der Obrigkeit auf dem Glauben an ihre höchste Gerechtigkeit beruht, und daß dem Gehorsam der Völker durch den Anblick verübten Unrechts seine Grundlage wankend gemacht wird. *)

Die That Wilhelm Tells gab, obwohl sie nicht verabredet gewesen war, dem gemeinen Manne höheren Muth, also daß die gegen die Burgen beschloßne Unternehmung wirklich ausgeführt ward. In der Neujahrsnacht 1308 ließ sich ein Jüngling zu Unterwalden, aus der Zahl der Verschwornen, von einer Magd auf der Burg Rotzberg an einem Seile in ihre Kammer hinaufziehen, und that dann zwanzig andern, die seiner unten im Graben warteten, ein Gleiches. Diese bemeisterten sich der Burg. Am Morgen desselben Tags wurde Sarnen, wo Landenberg saß, durch folgende List gewonnen. Als der Vogt herab in die Messe ging, begegneten ihm zwanzig Männer von Unterwalden mit Kälbern, Ziegen, Lämmern, Hünern und Hasen zum Neujahrsgeschenk, nach uralter Sitte. Er hieß sie hinaufgehen. Als sie aber im Thor waren, steckten sie spitzige Eisen an ihre Stöcke, und einer stieß in das Horn, worauf dreißig ihrer Gesellen aus einem Erlenbusch durch das Wasser auf die Bug rannten und mit ihnen die Einwohner gefangen nahmen. Der Vogt floh aus der Kirche über die Wiesen gegen Alpnach, wurde aber ereilt, und mußte wie die andern von den Burgen Urfehde schwören, daß er nicht wieder in die Schweitzerischen Waldstädte kommen wollte. Und nicht blos in Unterwalden war Bewegung für die Freiheit, und flammten von Alpe zu Alpe die verabredeten Zeichen; auch in Uri wurde der Zwinghof eingenommen, auch das Volk von Schwytz zog unter dem Stauffacher an den Lowerzer See und überwältigte die Burg Schwanau, deren Vogt an Jungfrauen böse Gewaltthaten geübt hatte. Es wurde bei dem allen kein Blut vergossen und keinem Herrn ein Recht genommen, wohl aber am folgenden Sonntage der Bund der drei Waldstädte Schwytz, Uri und Unterwalden öffentlich beschworen, jedoch nur auf zehn Jahre, weil die Alten es vermieden, durch Vorsorge für gemeinschaftliche Vertheidigung sich zu binden, und die Freiheit und den Nutzen der einzelnen Gemeinden allzu sehr beschränken zu lassen.

König Albrecht war eben von dem verunglückten böhmischen Zuge über Franken nach Thüringen gekommen, als ihm diese Botschaften hinterbracht wurden. Er eilte daher in seine Habsburgischen Erblande, theils um den Aufstand durch seine Gegenwart zu dämpfen, theils

---

*) Denn eine Grenze hat Tyrannenmacht.
Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last, greift er
Hinauf getrosten Muthes in den Himmel,
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

um zum Kriege gegen Meissen und Böhmen, der ihm vorzüglich am Herzen lag, und zu welchem auch sein Sohn Friedrich in Oesterreich große Anstalten traf, zu rüsten. Wie sehr ihn der Abfall der Landleute verdroß, so mochte er doch meinen, denselben nach Beendigung der größern Angelegenheit leichtlich zu bestrafen. Für jetzt gebot er nur seinen Unterthanen zu Lucern, Zug und Glarus, den ungehorsamen Waldstädten allen Handel und Kauf zu hemmen, und sie als Feinde zu behandeln. Auch mit dem Bischof Otto von Basel war er im Streit. Dieser, ein gebohrner Herr von Granson aus Burgund, war von dem Papste Clemens V. zum Bischof von Basel ernannt worden, nachdem der bisherige Bischof Peter Aichspalter nach Gerhards Tode, ebenfalls durch den Papst, zum Erzstift Mainz gelangt war. Albrecht, der ohnehin auf das Hochstift Basel übel zu sprechen war, machte Schwierigkeiten, ihm die Regalien zu ertheilen. Darüber ging der Bischof, ein junger tollkühner Mann, zum Könige, als derselbe zu Basel im Mönchshof herbergte, mit dem Vorsatze, ihn zu ermorden, wenn er ihm die verlangte Lehn ferner versage. Diesmal ward der König durch die Geistesgegenwart Hugos zur Sonne, welchen der des Deutschen unkundige Bischof als Dolmetsch mitgebracht hatte, gerettet. Denn als Albrecht fragte: Was will dieser Schüler? und der Bischof die Bedeutung wissen wollte, sagte ihm Hugo, der König bestelle ihn auf den andern Tag wieder, worauf jener mit einem grand merci hinwegging. *) Albrecht aber gewarnt zog aus Basel und legte Kriegsvolk vor das Schloß Fürstenstein, das dem Hochstift gehörte. Sein Hoflager war zu Rheinfelden; er selbst mit den drei geistlichen Kurfürsten, dem Herzog Ludwig von Baiern, und den Bischöfen von Speier und Straßburg durchzog Thurgau und Aargau.

In seinem Gefolge war Herzog Johann, seines verstorbenen Bruders Rudolf einziger Sohn von der böhmischen Prinzessin Agnes, der Tochter des gewaltigen, zuletzt unglücklichen Ottokar. Sein Vater war wegen Oesterreich und alles andern mitbelehnt, seiner Mutter die Grafschaft Kiburg als Morgengabe besonders verschrieben, von ihr ein Anrecht auf die Krone Böhmen, das besser als das der Söhne Albrechts war, aber auch ein stolzes herrschgieriges Herz **) ihm zugeerbt; auch hatte sein Oheim König Wenzeslaus vom Nürnberger Reichstag ihn mit nach Böhmen genommen, ihn an seinem Hofe erzogen, und ungern entlassen, als König Albrecht nach dem Ausbruch der Verdrüßlichkeiten ihn zurückforderte. Jetzt sah der ehrbegierige Jüngling, wie die Krone Böhmen seinen Vettern, Albrechts Söhnen, zugewendet, ihm aller Antheil am habsburgschen Erbe entzogen, und selbst die Morgengabe seiner Mutter vorenthalten ward. Es hieß, der König habe ihm Meissen, das er erst noch erobern sollte, bestimmt, oder wolle ihn geistlich machen und mit einem Bisthum abfinden. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß

*) Albertus Argentinensis p. 115.

**) Als ihr Bruder König Wenzeslaus nicht gleich nach der ungarschen Krone griff, sagte sie: Ich würde gegen eine Handbreit Erde ein Königreich setzen. Fugger.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Albrecht, der selbst zehn Kinder hatte, die er versorgen wollte, wünschen mochte, die Macht seines Hauses nicht versplittern zu dürfen. Die Erbitterung, die über dies alles in dem Herzen des unglücklichen Jünglings entstand, ward durch böse oder unbesonnene Rathgeber geschürt. Der Mainzer Erzbischof Peter Aichspalter wird von den österreichischen Geschichtsbüchern heimlicher Aufhetzung hart bezüchtigt; *) für die Ausführung selber verbanden sich mit den Prinzen mehrere Adeliche aus dem Aargau, Walther von Eschenbach, Rudolf von Palm, Rudolf von der Wart und Konrad von Tegerfeld, alles solche, welche von Albrechts Habsucht entweder schon gelitten hatten oder noch schlimmes fürchteten, und von Johanns Herrschaft goldene Tage erwarteten. Indeß blieb Albrecht nicht ungewarnt. Einer der Theilnehmer, von der Angst der bevorstehenden That gedrückt, beichtete einem Priester, und wurde mit einer nicht zu schweren Buße unter der Bedingung losgesprochen, daß er den König bei Zeiten vor der Nachstellung seines Neffen warne. Er that dies am Osterfest; Albrecht aber, welcher meinte, daß sein Neffe ihn schrecken wolle, verachtete die Stimme seines guten Engels. **)

Am ersten des Maimonats war der König mit den Reichsfürsten zu Brugg im Aargau, die Königin mit dem Hofe war zu Rheinfelden geblieben. Früh nach der Messe bat Herzog Johann den Erzbischof von Mainz und den Bischof von Costnitz, noch einmal mit dem Könige um sein Erbgut zu sprechen. Albrecht antwortete ausweichend, aber freundlich, und wollte die Sache bis nach beendigtem Feldzuge verschoben haben. Als er aber den Neffen murmelnd hinweggehen sah, rief er ihm nach: Er möge sich aus seinen Herrschaften hundert Pferde mit den dazu gehörigen Leuten aussuchen, und aus der königlichen Kammer sich so viel als nöthig sey, zu ihrer Ausrüstung zahlen lassen. Johann antwortete nicht, und saß auch bei der Tafel ganz stumm. Nach dem Handwasser brachte ein Junkherr Maienkränze von Salbey und Rauten. Der König ging damit die Tafel hinunter und hieß jedem der Gäste einen nehmen; als er aber an den Herzog Johann kam, las er den schönsten heraus und setzte ihm denselben aufs Haupt. Johann legte ihn mit Thränen im Auge neben sich, und aß eben so wie seine Genossen keinen Bissen, ***) ohngeachtet der König ihm die besten Stücke sandte. Unterdeß kam Nachricht, daß die Königin von Rheinfelden her auf dem Wege sey, und Albrecht beschloß, ihr entgegen zu reiten. Alsbald war Johann nebst seinen Genossen auf und an die Ueberfahrt über die Reuß bei Windisch voran. Hier sorgten sie, unter dem Vorwande, das Schiff müsse nicht zu sehr belastet werden, daß Niemand außer dem König einstiege; Johann selbst schlug einen Beamten, der sich nicht wehren lassen wollte, blutrünstig. Dieser ritt zurück und warnte den König; das Aussehen der Leute am Schiff bedeute nichts Gutes; aber Albrechts Stunde hatte ge-

*) Besonders von Ottokar, der ihn gradehin den untreuen Wolf nennt.

**) Ottokar K. 797.

***) Albertus Argentin. Dux autem flens suum crinile posuit super mensam.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schlagen. Er stieg in den Kahn, der vom Lande stieß, ehe seine treuen Begleiter ihm folgen konnten. Als nun König Albrecht am andern Ufer über die Ebene der alten Vindonissa auf dem Grund und Boden seines Stammguts ritt, zwischen dem von Eschenbach und Wart, und der Weg sie, eine welsche Meile vom Wasser, durch ein Gebüsch führte, hörten die Verschwornen einen Ruf des Herzogs Johann, der am Schiffe gesäumt hatte, dessen Zurückfahrt zu hemmen. Da fiel der von Eschenbach dem Könige in die Zügel, und der von Palm und von der Wart *) schlugen ihn mit ihren Schwerdtern über den Kopf und ins Gesicht. Albrecht, der seinen Neffen herzueilen sah, rief: Vetter hilf mir! dieser aber stieß ihm mit den Worten: Hier ist meine Hülfe! hier der Lohn des Unrechts! — das Schwerdt in den Rücken, daß es vorn zur Brust herauskam. Albrecht sank vom Pferde und starb im Schooß einer gemeinen Dirne, welche der That zugesehen, im zehnten Jahr, nachdem König Adolf durch seine Waffen gefallen war. Die Thäter entflohen, jeder einzeln, Johann auf des Ermordeten Pferde. Wenn sie einen Plan hatten, so ward derselbe durch die Angst des Verbrechens, die sie davon trieb, vereitelt. Ohne diese hätte Herzog Johann die Bewegung des ganzen Landes wohl zu seinem Vortheil benutzen können. So hingegen versammelte die Königin Elisabet nach der ersten Bestürzung ihre Getreuen, setzte unverdächtige und beliebte Männer zu Pflegern der vordern Landschaften, und traf alle Anstalten, daß ihren Söhnen das Erbe ihrer Väter unverkürzt bliebe. Sie versöhnte den Bischof von Basel durch Geld, und sandte auch Boten an die schweitzerischen Waldstädte, ihr Hülfe zu leisten. Zwar die letztern schlugen es ab, indem sie sich nicht berufen fühlten, den König, der ihnen nie Gutes erwiesen, zu rächen an denen, die ihnen kein Leid gethan; da sie aber auch keinen Angriff auf das Habsburgsche Erbe beabsichtigten, die übrigen Städte nebst dem Adel der Landschaften der Königin Beistand zusagten, und die Thäter entwichen waren, so fand sich Elisabet im Stande, ihre Macht in diesen Gegenden aufrecht zu erhalten. Darauf zogen ihre Söhne, die Herzoge Friedrich und Leopold, mit ihrer Schwester Agnes, des Ungarnkönigs Andreas Wittwe, herauf, die Blutrache zu üben, noch ehe der von den Kurfürsten zu Albrechts Nachfolger erwählte König Heinrich die Acht über die Mörder und deren Anhang gesprochen. Sie gewannen die Burg Warts und brachen sie, also, daß Jakob von Wart, obwohl unschuldig an seines Bruders That, sein Alter in einer schlechten Hütte zubringen mußte. Eben so thaten sie mit Farwangen, Altbüren und Maschwangen, den Burgen der Häuser Palm und Eschenbach. Die Besatzungen, zu Farwangen drei und sechzig, zu Altbüren fünf und vierzig Edle und andere Kriegsmänner, wurden, ohngeachtet sie sich auf

*) Ottokar K. 800. Den andern Slag ihm gab
Der von Wart
Durch sein Antlucz zart ꝛc.
Nach andern, denen Müller folgt, hat der von Wart blos zugesehn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gnade und im Bewußtseyn ihrer Unschuld ergeben, vor den Augen und auf Befehl der Königin von Ungarn enthauptet. Sie verglich solches Blutvergießen mit einem Bade im Maithau, und ließ ihrer Mordlust zu Maschwanden kaum ein Kind Eschenbachs, das noch in der Wiege lag, von ihren menschlichern Kriegsleuten entreißen. Eben so blutgierig zeigte sich die Königin Elisabet. Als nach dem Fall der Festen Schnabelburg und Albturn die Herzoge um das Leben einiger der Gefangenen gebeten wurden, und Herzog Friedrich gewähren wollte, sprach seine Mutter zürnend: Ich sehe wohl, daß du nicht hier gewesen bist. Hättest du deines Vaters Leichnam gesehen, wie man mir ihn brachte! Mit Spinnen und Nähen wollte ich mich nähren, wenn ich Albrechten unter den Lebendigen wüßte! *)

Unterdeß hatte König Heinrich zu Speier über die Mörder seines Vorfahren den Achtspruch gethan, wodurch sie alle für todeswürdige Leute und ihre Weiber für Wittwen erklärt, sie ihren Freunden verboten und ihren Feinden erlaubt, und alle, welche sie aufnähmen, für mitschuldig erkannt wurden. Da ward Rudolf von Wart, der nach Hochburgund entflohen war, von dem Grafen Dietpold von Blamont, Palms und seiner eignen Gemahlin Vetter, in dessen Hause er Zuflucht gesucht, gegen ein Stück Geld an den Herzog Leopold ausgeliefert, und über Basel nach Winterthur geführt. Umsonst hoffte er in Basel auf den Unwillen des Bischofs gegen Oesterreich; dieser war schon versöhnt. Bei der peinlichen Frage leugnete er, zu diesem Mord geholfen zu haben, und erbot sich zu n Zweikampf mit dem, der ihn dessen zeihe. Da er aber wenigstens der Gegenwart überführt ward, verurtheilten ihn die Blutrichter, an dem Schweife eines Pferdes geschleift und dann gerädert zu werden. Vergebens flehte seine Gemahlin zur Königin Agnes bei Gottes Gnade am jüngsten Tage um sein Leben. Als er nun mit gebrochenen Gliedern auf dem Rade lag, bezeugte er wie vorher, daß er unschuldig sterbe, daß aber auch die andern keinen König erschlagen, sondern den, der wider Ehre und Eid die Hand an seinen rechtmäßigen Herrn, König Adolfen, gelegt, und zu leiden verdient, was er jetzt leide. Seine Gemahlin blieb drei Tage und drei Nächte betend unter dem Rade, bis er starb; dann ging sie zu Fuß nach Basel und starb in untröstbarem Gram. **)

Also meinten Elisabet und Agnes, den Schatten des Gemahls und Vaters durch unschuldiges Blut zu sühnen. Im Ganzen sollen mehr als tausend unschuldige Männer, Weiber und Kinder durch des Henkers Hand getödtet worden seyn. Darauf stiftete Agnes mit ihrer Mutter auf dem Felde, wo der Mord geschehen war, über den Trümmern von Vindonissa, für Schwestern vom Clarenorden und mindere Brüder St. Francisci, das Kloster Königsfelden, dessen Hochaltar auf der Stelle angelegt ward, wo der König gestorben war. Hier verlebte die Königin Agnes selbst ihre Tage bis zu einem hohen Alter in vielen Andachtsübungen, also,

*) Ottokar K. 823.

**) Nach Tschudi, Fugger und Müller.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß eine fromme Schwester im Sterben sie für eine Heilige erklärte. Als sie aber wünschte, daß Bruder Berchtold Strobel von Oftringen, ein alter Kriegsmann König Rudolfs, welcher unter Brugg in einer Felshöle mit einem andern Bruder einsiedlerisch lebte, in die Kirche ihres Klosters käme, versagte er es mit der Antwort, daß es ein schlechter Gottesdienst sey, unschuldiges Blut zu vergießen und aus dem Raube Klöster zu stiften; Gott habe Gefallen an Gütigkeit und Erbarmen! *)

Grade hundert Jahre vorher (1208) war König Philipp auf eine ähnliche Weise wie König Albrecht von einem Blutsverwandten erschlagen worden. Es sahen aber viele in Albrechts gewaltsamem Tode den Finger der rächenden Vergeltung, die alle Mörder König Adolfs verfolge. **) In der That ist der Flecken, seinen rechtmäßigen Herrn vom Throne gestoßen zu haben, von König Albrecht nicht abzuwaschen; aber die Aristokratie der Reichsverfassung, die Umgestaltung des Königthums in eine von den Stimmen der Wahlfürsten verliehene Magistratur, und die Art, wie man ihm die Krone, die sein Vater Rudolf wieder zu Ehren gebracht, durch die Erhebung Adolfs entzogen hatte, machen den Fall von der Auflehnung gegen einen angebohrnen König und Gebieter verschieden, und entschuldigen mindestens den Ehrgeitz, der das Geschöpf der Kurfürsten im Auftrage der Kurfürsten zu bekämpfen ein Recht zu haben glauben konnte, wenn sie ihn auch nicht rechtfertigen. Albrecht hat dieses Unrecht nicht blos mit seinem Leben, sondern auch mit seinem Nachruhm gebüßt: denn unverkennbar ist es, daß Partheihaß seinen Charakter entstellt oder wenigstens zu dunkel gemahlt hat. Den Vorwurf der Vergrößerungslust theilt er mit den größten und ruhmwürdigsten Königen, und durch seinen Plan auf Böhmen that er eigentlich Niemanden Unrecht. Für das Reich aber ist er durch die seiner Entschlossenheit gelungenen Wiederherstellung der Königsmacht ein sehr bedeutungsreicher Kaiser gewesen. Wer kann berechnen, was er erst bei längerem Leben geworden seyn würde! Muth, Kraft und Schnelligkeit sind die Eigenschaften, die seine öffentliche Thätigkeit bezeichnen; daheim war er ein zärtlicher Gatte und Vater, und nur allzu deutlich haben die Seinen die Gesinnung, die sie zu ihm trugen, durch die Blutrache an seinen Mördern bekundet. Seine Gemahlin Elisabet, die er in ihrem vierzehnten Jahre geehlicht, gebahr ihm zwanzig Kinder, von denen ihn zehn überlebt haben. Sie selbst überlebte ihn nur fünf Jahre.

Der Ausgang Herzog Johanns ist nicht zuverläßig bekannt. Er soll unter mancherlei Verkleidung lange herumgeirrt und endlich nach Avignon gekommen seyn, um vom Papst Vergebung zu erflehen. Dieser habe ihn geistlich losgesprochen, aber um Erledigung von der weltlichen Strafe an den Kaiser nach Italien geschickt, vor den er auch zu Pisa in Mönchsge-

*) Das letztere aus Müllers Schweitzergeschichte, II. Buch, erstes Kapitel.

**) Etliche sprochent das die wider kunig Adolf swurent ir keinre keinen rechten dot geneme; zum ersten der Grove von Heigerloh, der wart erschlagen; der Bischof von Mentze starp sitzende uf einem sehsel. Königshoven S. 121.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stalt getreten. Nach erhaltener Gnade sey er daselbst 1313 bei den Augustinern gestorben, als schreckbares Beispiel, wie auf einem schwachen Herzen das Bewußtseyn dessen lastet, was in leidenschaftlicher Aufreitzung vollbracht ward, und wie es schwerer ist, Verbrechen begangen zu haben, als sie zu begehen. Nach andern Berichten ist Herzog Johann in hohem Alter als Einsiedler auf einem habsburgischen Stammgute verstorben. Ein blinder Mann, der zu Wien am neuen Markte gebettelt, ist für den Sohn dieses unglücklichen Enkels König Rudolfs gehalten worden, mit einem Weibe in der Waldeinsamkeit erzeugt. Walther von Eschenbach lebte fünf und zwanzig Jahre als ein Schäfer im Lande Wirtemberg, bis er sterbend sich bekannte, und der Würde seines uralten Stammes nach begraben ward.

Zwölftes Kapitel.

Französische Bewerbung um die deutsche Krone. — Erwählung Heinrichs VII. von Luxemburg. — Erzbischof Peter Aichspalter von Mainz. — Reichstag zu Speier. — Heinrich erwirbt für seinen Sohn Johann das Königreich Böhmen. — Bestattung der Könige Adolf und Albrecht. — Ein Römerzug wird beschlossen.

Wie es Albrechten gelungen war, die angemaßte Macht der Kurfürsten in ihre Schranken zu weisen, so möchte er auch bei längerem Leben die Krone unstreitig auf seinen Sohn gebracht haben. Dagegen eröffnete nun sein Fall dem Haß, den das Glück seines Hauses und sein rasches Emporstreben zu Größerem angeregt hatte, freien Raum, gab den geistlichen Kurfürsten ihren Einfluß zurück, und stellte die Reichskrone dem Kampf der Partheiungen unter den Fürsten abermals aus: denn der reiche Landbesitz, wozu sie dem Hause Habsburg binnen wenigen Jahren geholfen hatte, machte jetzt viele nach einer Ehre lüstern, die sonst wohl von denen, die sich klug dünkten, verschmäht worden war. Es ergiebt sich aus einem Vertrage, den bei der nachmaligen Wahl die Gebrüder von Baiern, Pfalzgraf Rudolf und Herzog Ludwig, mit der brandenburgschen Gesandschaft schlossen, daß sich nicht blos die beiden genannten baierschen und die beiden brandenburgschen Fürsten, Otto und Waldemar, sondern auch der Graf Albrecht von Anhalt, der Herzog Friedrich von Oesterreich, die beiden niederbaierschen Herzoge Otto und Stephan, und der Graf Eberhard von Wirtemberg um die Krone bewarben. *) Wenn

*) Oelenschlägers Staatsgeschichte Urkunde VIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf